Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

**Band:** - (1953)

Heft: 11

Artikel: Kritik am "Schlüssel zum Leben"

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-651378

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Kritik am «Schlüssel zum Leben»

Daß klimatische Veränderungen unser körperliches und damit auch das seelische Wohlbefinden erhöhen oder beeinträchtigen können, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Es war daher naheliegend, daß sich Wissenschafter mit der Untersuchung des Einflusses der Witterung auf den Menschen auf möglichst breiter Basis beschäftigen würden. So entstand die Bioklimatologie, eine Wissenschaft, an der Aerzte, Physiker, Chemiker und Meteorologen gleichermaßen interessiert und beteiligt sind. Daß klimatische Veränderungen un

In Amerika hat vor allem der Arzt Dr. Manfred Curry diese neue Wissenschaft populär gemacht, doch ist er, wie wir auf Grund seines Buches «Der Schlüssel zum Leben» (in deutscher Sprache im Schweizer Druck- und Ver-Spracie im Scaweizer Druck- und Verlagshaus Zürich erschienen) leider auch in Gefahr, sie bei ernsten Wissenschaftern in Mißkredit zu bringen. In diesem Buch versucht Dr. Curry nämlich, einen Zusammenhang zwischen Klima und Persönlichkeit herzustellen, der, wenigstens in dieser Form und in diesem Stadium, vom Standpunkt der exakten Wissenschaft noch stark an-fechtbar ist.

exakten Wissenschaft noch stark anfechtbar ist.

Das bedeutet jedoch nicht, daß die Behauptungen Currys völlig von der Hand zu weisen wären, denn das hieße, das Kind mit dem Bad ausschütten. Vor allem stützt er sich ja auf ein großes Versuchsmaterial. Durchaus plausibel verscheinen dabei seine rein bioklimatologischen Beobachtungen, soweit sie auch sehon in seinem früheren Werk eßlöcklimatiks niedergelegt wurden. Auf Grund von Messungen und Untersuchungen konnte er nämlich feststellen, daß nicht Temperatur oder Luftdruck die bekannten biologischen Versiederungen im Menschen hervorrufen, sondern der Oxydationswert der Luft. Es handelt sich dabei um eine bestimtte Form des aktiven Sauerstoffes, von Curry «Aran» genannt, der den Körper- und Seelenzustand des Menschen maßgeblich beeinflußt. Auf den mehr oder minder großen «Aran»wert der Luft ist es also zurückzuführen, ob wir uns mide oder frisch, deprimiert oder unternehmungslustig fühlen, usw.

Curry hat nun die klimatischen Ver-hältnisse in verschiedenen Gegenden und Höhenlagen zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten untersucht

id dabei festgestellt, daß der Oxyda und dabei festgestellt, daß der Oxyda-tionswert der Lutt großen Schwankun-gen unterworfen ist. Besonders stark ist seine Bindurg an die verschiedenen meteorologisch bekannten Kalt- und Warmfronten. Tatsächlich wissen wir ja auch, daß bei Durchzug gewisser Wetterfronten — etwa des Föhns — bei uns die Schulkinder schlechtere Lei-stungen und die Spitäler eine größere Sterblichkeit aufweisen. Die Messungen haben ferner ergeben, daß der Oxyda-Steroitenet autweisen. Die Messungen haben ferner ergeben, daß der Oxydationswert der Luft in der Richtung zum Aequator abnimmt und in der Richtung zu den Polen zunimmt, daß er auch mit der Höhe steigt, daß er vor einem Gewitter sehr hoch ist, mit Einsetzung des Regens aber plötzlich fällt.

des Regens aber plötzlich fällt.

Interessant ist nun die Feststellung Currys, daß nicht alle Menschen auf den Aranwert der Luft in derselben Weise reagieren, daß es vielmehr zwei grundlegend verschiedene Typen gibt: einen Typ, der sich bei hohem Aranwert der Luft wohler fühlt, und einen, der ein Klima mit niedrigem Aranwert braucht. Da der hohe Aranwert vor allem in kalter Luft, der niedrige in warmer Luft anzutreffen ist, unterscheidet Curry einen kaltluftempfindlichen, den K-Typ, und einen warmluftempfindlichen, den W-Typ.

Der W-Typ braucht dabei an und für

empfindlichen, den W-Typ.

Der W-Typ braucht dabei an und für
sich mehr Luft als der K-Typ; er hält
es in geschlossenen Räumen nicht aus,
schläft bei offenem Fenster, bevorzugt
die frische (sauerstoffreiche) Luft.
Zwischen beiden Extremen gibt es dann
nafürlich Mischtypen, die in der Praxis
am häufigsten vorkommen.

am häufigsten vorkommen.

Die beiden Grundtypen ziegen nun bei einer Aenderung des Aranwertes ganz verschiedene körperliche Reaktionen; sie setzen daher auch eine verschiedene Körperkonstitution voraus. Daraus folgt, daß die K-Typen und die W-Typen sich auch dadurch unterscheiden, daß sie zu verschiedenen Krankeiten neigen. In einem ausführlichen medizinischen Anhang setzt Curry nun diesen Teil seiner Theorie auseinander, der, da der Verfasser Arzt ist, medizinisch begründet erscheint.
Weniger überzeugend wird das Buch

nisch begründet erscheint.
Weniger überzeugend wird das Buch
erst dort, wo der Verfasser sehr weitgehende psychologische Schlußfolgerungen zieht. Allerdings stützt er sich
hier auf ein großes Material und versucht, durch eine Unzahl von Photos
bekannter Persönlichkeiten der Gegen-

wart und Vergangenheit, verschiedener Porträtaufnahmen typisch erscheinen, Aufnahmen von Mördern und Selbstmördern und soga von Hunden, seine Theorie zu erhärten. Er behauptet nämlich, daß der K-Typ und der W-Typ sich auch rein äußer-lich unterscheiden und daß ihnen ferner ganz entgegengesetzte Charakter-eigenschaften, Gewohnheiten, Sympathien und Antipathien zukommen. Das geht so weit, daß Curry auch die An-ziehung zwischen Mann und Frau auf Grund seiner Typenlehre erklärt und gewisse Prognosen für die Ehe zwi-schen den Vertretern der verschiedenen Typen stellt. Nach seiner Theorie füh-Typen stellt. Nach seiner Theorie füh-len die Menschen sich immer vom ent-gegengesetzten Typ des andern Ge-schlechtes angezogen, was jedoch nicht immer bedeutet, daß auch eine Ehe zwi-schen solchen Partnern günstig ist.

immer bedeutet, daß auch eine Ehe zwischen solchen Partnern günstig ist.
Curry legt den Menschen Photos von K-Menschen und W-Menschen vor und drucht die Menschen schon allein an Hand der Gesichter, die ihnen sympathisch sind, zu dem entgegengesetzten Typ ein. Das vorliegende Buch enthält solche Phototafeln, die also als Test zur Ermittlung des Typs des jeweiligen Beschauers gedacht sind.
Zusätzlich zu diesem Phototest hat Curry einen der in Amerika üblichen langen Fragebogen zusammengestellt, dessen Beantwortung gleichfalls zur Feststellung des Typs dienen soll. Die darin enthaltenen Fragen decken sich stark mit jenen, die seinerzeit zur Ermittlung der Kretschmerschen Konstitutionstypen zusammengestellt wurden, wie ja überhaupt der W-Typ in gewisser Hinsicht an den Pykniker Kretschmers und der K-Typ an den Astheniker erinnert. Der Typenbestimmung mit Hijfe dieses Fragebogens haften dieselben Unzulänglichkeiten an wie allen andern psychologischen Ermittlungsarten, die auf dieser Basis durchgeführt werden. Schon ein Versuch mit mehreren Menschen aus dem eigenen Bekanntenhreis ergibt, daß die beiden geführt werden. Schon ein Versuch mit mehreren Menschen aus dem eigenen Bekanntenkreis ergibt, daß die beiden Testmethoden Currys nur ganz all-gemein Gültigkeit haben, ja daß die Ergebnisse in vielen Fällen nicht ein-deutig sind oder überhaupt nicht zu-

treffen.

Diese Testmethoden erweisen sich also zwar als ein sehr nettes und unterhaltsames Gesellschaftsspiel, das sicher zur Popularität Currys viel beiträgt. Uns wäre es jedoch lieber gewesen, wenn die Bioklimatologie nicht auf diese Nebengeleise gekommen wäre, und wir können nur hoffen, daß diese Wis-

senschaft bei uns auf der seriösen Basis weiter betrieben wird.

#### Der Barsch bei Nacht

Bei Anbruch der Nacht schwimmt Bei Anbruch der Nacht schwimmt der Flußbarsch zu den seichten Stellen in der Nähe des Ufers und legt sich dort im Sand nieder — das ist das überraschende Ergebnis der Untersuchungen einer Gruppe amerikanischer Biologen von der Universität Wisconsin. Sie verfolgten die Bewegungen ganzer Schwärme dieses Fisches auf dem Mendotasee und fanden mit Hilfe dem Mendotasee und fanden mit Hilfe von Echolotungen heraus, daß er sich bei Tag ziemlich weit vom Ufer in einer Tiefe von acht bis zwölf Meter herumtreibt; wenn das Tageslicht schwächer wird, beginnen die Fische gegen das Ufer zu schwimmen. Soweit, so gut, aber nun begann das Rätsel: sobald nämlich die Schwärme die seinheite Schulle zweichte stetter zu schwimmen. so gut, aber nun begann das Rätsel:
sobald nämlich die Schwärme die seichteren Stellen erreicht hatten, reagierte
das Echolot nicht mehr, es zeigte nur
noch den Boden an, die Fische waren
plötzlich verschwunden. Durch Taucher, die mit starken Lampen ausgestattet waren, konnte die Vermutung
der Forscher bestätigt und festgestattet werden, daß sich die Fische, die
bei Anbruch der Dunkelheit an den
seichten Stellen am Ufer angekommen
waren, sachte auf den Sand sinken
ließen und dort liegen blieben. Wenn
sie durch das Licht der Lampen aufgestört wurden, dann bewegten sie
sich träge aus dem scharfen Lichtkreis
heraus, ließen sich wieder sinken und
schließen weiter. Bei Sonnenaufgang
sammeln sich die Barsche in Schwärmen und ziehen sich wieder in tiefere
Gewässer zurück. Gewässer zurück.

### Horchmaschine für SOS

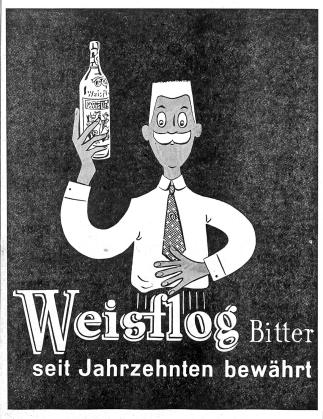
SOS, drei Punkte, drei Striche, drei SOS, drei Punkte, drei Striche, drei Punkte, SOS — Rettet unsere Seelen! —, ein aufregender Ruf für jeden See-nann. Zum Glück kommt er nicht allzu häufig vor. Immerhin — die Funker auf jedem Schiff müssen täglich stun-denlang Abhorchdienst machen, müssen denlang Abhorendenst machen, mussen in der engen Funkkabine, den Kopf-hörer umgeschnallt, an ihrem Pult sit-zen und horchen, ob sie irgendwann in Laufe ihrer achtstündigen Wacht ir-gendwo in der brütenden Hitze des gendwo in der brütenden Hitze des Roten Meeres oder im Schneesturm des Nördlichen Eismeeres das Signal Nördlichen Eismeeres das Signal hören: drei Punkte, drei Striche, drei soeben ein Schiff fertiggestellt, auf dem nur ein einziger Funker arbeiten, auf dem nur eine einziger Wacht gehalten werden wird. Eine Maschine wird den Abhorchdienst für den Rest der vierundzwanzig Stunden des Tages übernehmen. Die Funker haben ihr den Schetznamen Jim Releg gegeben. Jim ist breitschultrig und rechteckig, hat ein weißes und ein rotes Auge, und vermag nur ein einziges Signal zu hören: SOS, ein Signal, das nur auf einer einzigen Welle, auf der durch internationale Vereinbarung dafür reservierten Frequenz von 500 Kilohertz, gesendet werden darf. Hört die Horchmaschine den Rettungsruf, dann läßt sie Glockenrufe im ganzen Schiff, auch im Schlafraum des Funkers, ertönen und das rote Auge beginnt fürchterlich zu blinken. Die Glocken hören erst wieder auf, wenn sich er Funker an den Empfänger gesetzt hat und den Ort des Unglücks festzustellen versucht. Wenn aber an der Horchmaschine selbst etwas in Unordnung gerät, wenn eine Röhre unbrauchbar geworden ist oder die Stromzufuhrversagt, dann ertönt eine Sirene und das weiße Auge beginnt zu blinken, bis der Schaden wieder behoben ist. soeben ein Schiff fertiggestellt, auf das weiße Auge beginnt zu blinken, bis der Schaden wieder behoben ist.

#### Raketen im Bergbau?

Raketen im Bergbau?

Der bekannte amerikanische Montaningenieur Ira S. Martin ist der Meinung, daß die Raketen, die gegenwärtig zur Erkundung der höheren Schichten der Atmosphäre ausgesandt oder zur Sammlung wissenschaftlicher Daten in den Weltraum geschickt werden, auf der Erde zwecknäßigere Verwendung finden könnten. Er schlägt vor, sie zum Abteufen von Schächten zu benützen, und hat berechnet, daß eine Rakete im Gewicht von etwa 20 Kilogramm, deren Füllung aus einer Mischung von Explosivstoffen und Quarzsand bestünde und die mit einer Geschwindigkeit von rund 300 Sekundenmeter auftrifft, eine Energie von mehr als drei Millionen Kilogrammeter entwickeln müßte. Sie würde seiner Ansicht nach einen tiefen Schacht graben, dessen Wände sich infolge der dabei entstehenden Hitze automatisch mit einer glasartigen wasserdichten Schicht überziehen Hitze automatisch mit einer glasartigen wasserdichten Schicht überziehen Würden. Fachleute sind sich über die Durchführbarkeit der Idee nicht einig; jedenfalls aber sollen in Amerika in abseiharer Zeit Versuche mit der Verwendung von Raketen im Bergbau unternommen werden.





W. & G. WEISFLOG & CO., ZÜRICH-ALTSTETTEN

DR MED G. WEISELOG'S NACHEOLGER